

Elfi Gmachi-Stiftung Atomfreie Zukunft: 10. Geburtstag

Liebe Leserinnen und Leser!

In dieser Sonderausgabe der Plattform News widmet sich die PLAGE aus aktuellem Anlass den bisher geförderten Projekten der Elfi Gmachi-Stiftung Atomfreie Zukunft (EGS): die Stiftung feiert dieses Jahr ihren 10. Geburtstag! Exemplarisch werden wir einige Projekte der EGS näher darstellen. Mit der Frage im Gepäck, was aus den jeweiligen Projekten wurde, machen wir uns auf den Weg. Weitere Stationen sind das PLAGE-Tagebuch sowie aktuelle Entwicklungen in der Anti-Atompolitik, welche die Vordenker-Rolle der Salzburger PLAGE unterstreichen. Die lange Pause im Erscheinen der PN erklären wir in der nächsten Ausgabe.

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern Freude an der Lektüre und eine gemütliche Herbstzeit,

herzlich, euer PLAGE-TEAM



Das verstärkte PLAGE-Team:

Die EGS ermöglichte unter anderem eine Erweiterung des Teams um die Mitarbeiterin Julia BOHNERT, seit Juli 2012 Project Manager bei der PLAGE.

Vorne, von links nach rechts: Maria FELLNER, Gerhild KREMSMAIER, Julia BOHNERT, Heinz STOCKINGER.

Hinten, von links nach rechts: Stefanie NEFF, Thomas NEFF, Heidi STRANZINGER, Peter MACHART.

Die EGS auf einen Blick

Seit nunmehr 10 Jahren existiert die gemeinnützige „Elfi Gmachi-Stiftung Atomfreie Zukunft“ (kurz EGS). Mit den Zinserträgen des Stiftungsvermögens werden Projekte aus dem Antiatom- und verwandten Bereichen gefördert, deren Realisierung andernfalls oft in Frage stünde. Je ausdrücklicher der Bezug zum Thema Atom ist, umso größer ist – bei Erfüllung weiterer Kriterien – die Chance auf eine Fördervergabe.

Der **Zweck** der Stiftung liegt im Umwelt- und Gesundheitsschutz, insbesondere im Schutz vor ökologischen / gesundheitlichen / wirtschaftlichen / demokratiepolitischen und militärischen Auswirkungen der Energiewirtschaft und Energieverwendung. Dieser umfassende Stiftungszweck verdeutlicht die Komplexität der nachteiligen Auswirkungen von Atomkraft, die unser Leben so vielschichtig durchdringen. Zudem schreibt die Stiftung die Verantwortung gegenüber nachkommenden Generationen groß. Mit einer langfristigen, nachhaltigen Perspektive geht es ihr auch um die Unterstützung der Entwicklung und Verbreitung ökologisch und gesundheitlich verträglicher Energiebereitstellung und -verwendung. Die Elfi Gmachi-Stiftung Atomfreie Zukunft fördert Forschung, Projekte und andere Aktivitäten in diesen beiden Programmbereichen.

Elfriede Maria GMACHL, eine pensionierte Bankangestellte, stieß im Jahr 1994, damals schon beinahe siebzig, zum PLAGE-Team. Dieses unterstützte sie fortan tatkräftig und ehrenamtlich bis zu ihrem Ableben im Jahr 2000. Mit viel Schwung und Fröhlichkeit bereicherte sie die PLAGE und deren Aktivitäten. Niemand hätte geahnt, dass diese äußerst bescheiden lebende Dame über eine große Kunstsammlung und Geldanlagen in beträchtlichen Höhen verfügte. Der Salzburger PLAGE der Atomindustrie hinterließ sie schließlich ihr gesamtes Vermögen, welches in die **gemeinnützige Elfi Gmachi-Stiftung Atomfreie Zukunft** überführt wurde.

Nach der Durchführung eines langwierigen Hinterlassenschaftsverfahrens nimmt die Gründung der Stiftung im Jahr 2002 mit einem Entwurf für die Stiftungssatzung und Stiftungserklärung Gestalt an. Im Jahr 2003 wird die Stiftungserklärung per Bescheid von der Stiftungsbehörde genehmigt, Anfang 2004 wird die Errichtung der Stiftung im Amtsblatt der Wiener Zeitung offiziell verlautbart: die Elfi Gmachi-Stiftung Atomfreie Zukunft ist ins Leben gerufen!



*Sie sehen eine Möglichkeit, die EGS zu unterstützen?
Bitte melden Sie sich im PLAGE-Büro.
Der Stiftungsverantwortliche für Zuwendungen
wird sich umgehend mit Ihnen in Verbindung setzen.*

PLATTFORM NEWS

IMPRESSUM

Alleineigentümer, Herausgeber, Verleger: Verein Überparteiliche Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE). Verlagsort: 5020 Salzburg. **Redaktion:** Julia Bohnert, Gerhild Kremsmair, Heinz Stockinger, Peter Machart, Thomas Neff. **Vereinsadresse, Redaktion:** 5020 Salzburg, Nonntaler Hauptstraße 86, Tel. und Fax 0662/643567.

Bürozeiten: Mo-Do 9 – 13 Uhr, Fr 9 – 12 Uhr, e-mail: info@plage.cc. **Blattlinie:** Zeitschrift zur Förderung des Ausstiegs aus der Atomenergie und des Einstiegs in humane, umweltfreundliche Energiealternativen.

Herstellung: Bubnik-Druck, Ebenau

Seit ihrem Bestehen und einer gewissen Anlaufzeit hat die Stiftung **17 Projekte** unterstützt, welche in dem Überblickskasten rechts angeführt werden. Die geförderten Initiativen decken mit ihrem jeweiligen Fokus alle Maßstabsebenen – von lokal über national bis zu global – ab. Die inhaltliche Bandbreite der Projekte reicht von strategisch-politischen Vorhaben, wie der Weiterentwicklung des Völkerrechts im Atombereich, über die mediale Aufbereitung (zeit-)geschichtlicher und aktueller Ereignisse bis hin zu Umwelt- und Friedenspädagogik sowie friedenspolitischen Veranstaltungsreihen. Die Stiftungsmittel werden somit vielfältig eingesetzt, wie beispielsweise für die Entwicklung von Konzepten, die Erstellung von Publikationen sowie Video- und Bilddokumentationen.

Alle Projekte zeichnen sich gleichermaßen durch ihre Relevanz für die Atomkritik und Energiepolitik, durch ihre Aktualität und ihre durchdachte Konzeption aus. Im Folgenden werden wir exemplarisch einige der Projekte, deren Darstellung für diesen Rahmen geeignet scheint, näher beleuchten. Informationen zu allen Projekten sind jederzeit im PLAGE-Büro zu erhalten.

** Die Einreichung von Projekten ist jedes Jahr bis zum 30. September möglich. In der Regel starten die Projekte im darauf folgenden Jahr.*

Projekt-Einreichung*	Projekttitel
2005	* <i>1. Internationale Konferenz zur Fortentwicklung des Völkerrechts im Nuklearbereich</i> (Salzburg 20. - 23. Oktober 2005) Antragstellerin: PLAGE, Heinz STOCKINGER & Maria FELLNER
2006	* <i>„Konflikt aktuell“ – Reihe zur Friedens- und Sicherheitspolitik</i> Antragsteller: Friedensbüro Salzburg
2007	* <i>„Gegen das Vergessen“ – Bild-Dokumentation der Aktivitäten für einen Austritt Österreichs aus EURATOM</i> Antragstellerin: PLAGE, Thomas NEFF * <i>WhyWar.at/Afghanistan – Interaktives Homepage-Projekt</i> Antragsteller: Friedensbüro Salzburg * <i>„Konflikt aktuell“ – Reihe zur Friedens- und Sicherheitspolitik</i> Antragsteller: Friedensbüro Salzburg
2008	* <i>Antiatom Brettspiel „NUKE STOP“</i> Antragsteller: Verein Antiatom Szene Pasching * <i>Evaluierung des Schul-Projektes „Solarkocher für Indien“</i> (nach 8-jähriger Laufzeit von 2000 bis 2008) Antragsteller: Barli Development Institute for Rural Women, Indore/Indien in Kooperation mit der PLAGE (Koordination: Peter MACHART) * <i>WhyWar.at/Darfur – Interaktives Homepage-Projekt</i> Antragsteller: Friedensbüro Salzburg * <i>Nuclear Monitor, weltweiter atomkritischer Nachrichtendienst seit 1977</i> Antragsteller: World Information Service on Energy (WISE-Amsterdam)
2009	* <i>Robert Jungk – Aufbereitung seiner atomkritischen Bücher via Homepage</i> Antragstellerin: Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen * <i>Nuclear Monitor, weltweiter atomkritischer Nachrichtendienst seit 1977</i> Antragsteller: World Information Service on Energy (WISE) * <i>„Gentechnik – Atomtechnik: Parallelen und Unterschiede“ (Phase 1)</i> Antragstellerin: PLAGE, Heinz STOCKINGER
2010	* <i>Hilfe zum Gerichtsverfahren des CRILAN gegen die Bewilligungsverordnung für Hochspannungsleitungen aus dem Druckwasserreaktor EPR-3 in Flamanville/Département Manche/Frankreich</i> Antragsteller: CRILAN (Comité de Réflexion, d'Information et de Lutte antinucléaire de Basse Normandie) * <i>Bewerbung des Volksbegehrens „RAUS aus EURATOM“</i> Antragstellerin: PLAGE, Thomas NEFF * <i>„Konflikt aktuell“ – Reihe zur Friedens- und Sicherheitspolitik</i> Antragsteller: Friedensbüro Salzburg
2011-13	* <i>Nach Fukushima: Verstärkung der PLAGE-Arbeit durch eine Fachkraft</i> Antragstellerin: PLAGE



Ausgewählte Projektdarstellungen

Eine Welt-Premiere: 1. Internationale Konferenz zur Fortentwicklung des Atom-Völkerrechts

Das bisher größte und umfangreichste Projekt der EGS war die Förderung der 1. Internationalen Konferenz zur Fortentwicklung des Völkerrechts im Nuklearbereich. Titel im vollen Wortlaut: "Conference on the Human Right to a Safe and Healthful Environment and the Responsibilities Under International Law of Operators of Nuclear Facilities". Nach mehr als 1½ Jahren konzeptiver Vorarbeiten mit den Völkerrechtlern Prof. Jon VAN DYKE (damals University of Hawaii, USA; unerwartet verstorben im November 2011; siehe Nachruf Seite 6) und Ao. Prof. Michael GEISTLINGER (Universität Salzburg) sowie vieler ehrenamtlicher Stunden der PLAGE zur Organisation der Konferenz wurde diese vom 20. bis 23. Oktober 2005 in Salzburg abgehalten. Die Konferenz verstand sich explizit als Denkschmiede für Alternativen! Atomnutzung und Atomforschung werden in internationalen Instituti-

onen und im internationalen Recht seit Jahrzehnten strukturell und systemisch begünstigt. Um die wahren Gefährdungs- und Kostendimensionen der Atomenergie im internationalen Recht widerzuspiegeln, suchte die Konferenz, neue Rechts- und Vertragsnormen zum Schutz des Menschenrechts auf eine gesunde und sichere Umwelt – ohne lebensbedrohliche radioaktive Gefährdungen – zu erarbeiten. Auch diente die Konferenz dem exklusiven Teilnehmerkreis von international anerkannten Atomrechts-ExpertInnen und erfahrenen AktivistInnen zum Austausch über laufende Gerichtsverfahren und Präzedenzfälle sowie der Findung völkerrechtlicher Strategien, Ziel- und Handlungsvorschläge.

So wie die Gefahren der menschenverachtenden Atomkraft keine Grenzen kennen, so grenzüberschreitend waren die Besetzung und die Inhalte der Konferenz. Vertreten waren

TeilnehmerInnen und ReferentInnen aus fünf Erdteilen, aus Wissenschaft, Rechtspraxis (AnwältInnen) und NGOs. Die Palette der Beiträge reichte von Frankreich bis Puerto Rico und beförderte zahlreiche befruchtende Querverbindungen.

Die Konferenz wurde von EGS, Land Salzburg und Niederösterreich, Windkraft Simonstetten (NÖ) und Energiewerkstatt Munderfing GmbH finanziert. Weitere Informationen zur Konferenz (Dokumentationen, Vorträge inkl. Audio-Aufzeichnungen, Bildimpressionen, usw.) sind der dazugehörigen Homepage (www.updatingnuclearlaw.at) zu entnehmen. Im Jahr 2007 erschien im Neuen Wissenschaftlichen Verlag der Konferenzband, welcher über diese Homepage oder das PLAGE-Büro erworben werden kann.



„Solarkocher für Indien“

PLAGE-Schulprojekt in Kooperation mit dem Barli-Institut in Indore/Indien – Evaluierung

Mit Hilfe der Elfi Gmachl-Stiftung wurde in Zusammenarbeit mit dem „Barli Development Institute for Rural Women“ (www.barli.org) das PLAGE-Solarkocherprojekt nach rund 8-jähriger Laufzeit im Jahr 2009 evaluiert. Drei indische Studenten (Wirtschaft und Biologie) interviewten insgesamt 92 der 196 Solarkocherbesitzerinnen anhand eines in Salzburg ausgearbeiteten Fragebogens. Zwei Drittel aller Befragten nutzten den Solarkocher zum Zeitpunkt des Interviews bereits seit mindestens vier Jahren.

Das Ergebnis war sehr erfreulich: über 90% aller Kocher sind regelmäßig in Verwendung – 42% davon dienen zudem der Schaffung von Einkommen, zum Beispiel durch Imbissherstellung für den lokalen Markt (siehe Tabelle).

Die verbleibenden 10% nannten für eine Beendigung der Nutzung folgende Gründe: die Reflektorbleche wurden durch Wind und Wetter beschädigt beziehungsweise waren sie blind geworden; nach Heirat und Umzug fehlte der Platz – der Kocher wurde verkauft.

Ergebnisse der Evaluation des PLAGE-Solarkocher-Projektes (92 von 196 Kocher berücksichtigt!)							
Solarkocherbesitz seit	2002	2003	2004	2005	2008	2009	Gesamt
Anzahl der Solarkocher	14	1	3	46	17	11	92
Solarkocher regelmäßig verwendet (± tägl. Essenszubereitung und Wasserkochen)	7	1	2	41	14	10	75
Solarkocher unregelmäßig verwendet (einige Essen; Wasserkochen)	4			1	3		8
Solarkocher nicht mehr in Verwendung	3		1	4		1	9
Solarkocherverwendung zur Einkommensgewinnung	1			38			39

Das gute Ergebnis lässt sich sicher auf die umsichtige Verbreitung der Solarkocher durch unsere Partner vom Barli-Institut zurückführen:

- Nur jene SchülerInnen (ca. 10-20%), die in der 6-monatigen Ausbildung bereits großes Interesse am solaren Kochen (Unterrichtsfach) zeigen, dürfen einen Kocher erwerben.
- Es muss ein Selbstbehalt von 10% der Kosten (€ 15,-) aufgebracht werden.
- In einem eigenen, mehrtägigen Kurs nochmalige Schulung in Zusammenbau und Nutzung der Kocher (unter anderem werden mehrere traditionelle Gerichte mit

dem Solarkocher zubereitet und Möglichkeiten der Einkommensgewinnung aufgezeigt).

Die Agenden von Jimmy McGilligan (2011 verstorben – siehe „Zwei große Verluste“, Seite 6) und seiner mittlerweile pensionierten Frau Janak am Barli-Institut haben mit April 2011 Frau Tahera Jadhav und deren Ehemann Yogesh Jadhav übernommen. Unsere Solarkocher-Kooperation wird auch nach diesem Vorstandwechsel weitergeführt. Gerade Anfang November haben wieder 15 Solarkocher nach mehrtägiger Einschulung der neuen Besitzerinnen das Barli-Institut verlassen!

Kurzdarstellung zweier Interviewpartnerinnen Kochen mit Parabolspiegel – ein Mehrfachgewinn!

Ms. Asha SOLANKI

Holgaon, Alirajbur, MP

Frau Solanki besitzt den Solarkocher seit April 2003. Zusammen mit ihrer Mutter und ihrem Bruder kocht sie für 25 Familienmitglieder. Der Solarkocher wird dabei regelmäßig zum Kochen des Mittagessens und zum Abkochen von Trinkwasser verwendet. Zum Kochen (beispielsweise von Reis mit Gemüse) benötigt sie rund eine Stunde. Zum Kochen des Abendessens beziehungsweise in der Monsunzeit nützt sie nach wie vor Brennholz. Dank dem Solarkocher muss sie nun aber nur mehr halb so oft sammeln gehen.



Ms. Teju KARARI

Joshi Guraria, Indore, MP

Seit November 2005 Solarkocherbesitzerin, kocht Frau Karari zusammen mit ihrer Mutter und ihrem Bruder für fünf Familienmitglieder. Der Solarkocher wird für alle traditionellen Gerichte (Reis, Gemüse, Linsen, usw.) und zum Abkochen des Trinkwassers verwendet. Außerdem stellt sie mit Hilfe des Solarkochers rund 50 bis 60 Kilogramm Kartoffelchips im Monat her, die sie dann am lokalen Markt verkauft. In der Monsunzeit verwendet sie Brennholz zum Kochen. Ihr gefällt besonders, dass sie nun kaum mehr Brennholz benötigt und beim Kochen nicht immer am gleichen Platz (in der Hütte) sitzen muss. Und: nun hilft ihr auch ihr Bruder beim Kochen!



Zwei große Verluste (nicht nur für die Solarkocher- aktion – siehe Seite 5)

Innerhalb eines Monats sind zwei Eckpfeiler unserer solaren Kooperation mit Indien verstorben.

Dr. Shirin GADHIA



Nur 3½ Monate nach Entdeckung ihres Krebsleidens starb Shirin am 5. April 2011 im Cancer Hospital des Muni Seva Ashram. Mit ihrem Mann Deepak war sie seit den 80er Jahren im Rahmen ihres gemeinsamen „Eco Center ICNEER“ (International Center for Networking, Ecology, Education and Re-integration) im Umweltbereich höchst engagiert. Besonders setzte sie sich für eine lebenswerte Umwelt in den ländlichen Gebieten ein (beispielsweise durch Aufklärungsarbeit in Sachen Trinkwasserschutz, ökologische Landwirtschaft, usw.).

Jimmy McGILLIGAN

Drei Wochen nach einem schweren Autounfall starb Jimmy McGilligan am 21. April 2011 in einem Spital in Indore. Zusammen



mit seiner Frau Janak lenkte er seit dessen Gründung die Geschicke des Barli-Instituts. Dafür wurde er 2008 auch mit dem „Order of the British Empire“ ausgezeichnet. Als gebürtiger Ire war er ein guter Vermittler zwischen indischer und europäischer Kultur und erleichterte uns so unsere fruchtbare Zusammenarbeit. Sein technisches Geschick war für die Solarkocheraktion von unschätzbarem Wert.

Prof. Jon Van Dyke, ein großer Umwelt- und Völkerrechtler ist nicht mehr

Ein Nachruf von Heinz Stockinger

Prof. Jon Van Dyke, von der Rechtsfakultät der University of Hawaii und promoviert in Harvard, hat mit mir das Buch „Updating International Nuclear Law“ herausgegeben, eineinhalb Jahre nachdem die PLAGE-Konferenz zur Fortentwicklung des Völkerrechts im Nuklearbereich stattgefunden hatte. Wir waren mit ihm bekannt geworden, weil er – von sich aus – auch für die grenzüberschreitende Auseinandersetzung um das AKW Temelin Interesse bekundet hatte. Ohne Prof. Van Dyke wäre nicht nur der Konferenzband, sondern schon die Konferenz an sich nicht möglich gewesen: Sachverstand, internationales Renommee unter Kollegen, ruhig-konziliante Diskussionskultur, Mut und tiefe Menschlichkeit gehörten zu seinen Haupteigenschaften. Sie ließen auch unsere Konferenz unter einem guten Stern stehen. Im juristischen Bereich schätzte ich am allermeisten seine Fähigkeit, neue Sachverhalte der heutigen Welt in rechtlich brauchbare Begriffe zu fassen und so diese Sachverhalte – vor allem für entrechtete, vom „Fortschritt“ überrollte Völker und Minderheiten – vor Gericht überhaupt erst verhandelbar zu machen. Ob Atomtests im Pazifik und deren Folgen für die Inselbewohner, interkontinentale Plutoniumtransporte oder die Verteidigung von Rechten gewöhnlicher Filipinos gegen die Diktatur von General Marcos – der US-Völkerrechtler verstand es, innovative und einleuchtende Vorschläge für zeitgemäße Erweiterungen des Rechts vorzuschlagen und so auch „Kleineren“ vor Gericht Gehör zu verschaffen.

Im heurigen Frühjahr erfuhr ich zufällig von seinem unerwarteten Tod – im Alter von 68 Jahren: Wegen eines Details im Zusammenhang mit „Updating International Nuclear Law“ hatte ich im Internet den Namen „Jon Van Dyke“ eingegeben. Und das erste, was mir begegnete, war die Meldung, daß er gestorben war. Im November 2011.

Aus finanziellen Gründen – und organisatorischen, die damit oft einhergehen – haben wir, die PLAGE, nicht im ganzen Umfang die geplante Folgearbeit zur Konferenz 2005 geschafft. Nun, den umfangreichen Tagungsband 2007 immerhin. Nicht aber die Folgekonferenz, die die Notwendigkeit eines zeitgemäßen, d.h. gefährungsgemäßen Atomvölkerrechts weiter bewußt machen sollte. Mit einer praktischen Stoßrichtung übrigens: mindestens der österreichischen Politik sollten so Wege aufgezeigt und Mittel an die Hand gegeben werden, die Bevölkerung gegenüber den Atombetreibern wirksamer zu vertreten. Ob bei Schweizer AKW-Laufzeitverlängerungen, deutschen oder tschechischen Atomwülaggerplänen in Grenznähe, in Atomhaftungsfragen oder gegenüber EURATOM. Etwa um die Atomenergie endlich dem EU-Wettbewerbsrecht zu unterwerfen. Ohne Jon Vyn Dyke ist eine Fortsetzung dieser juristisch-politischen Arbeit unvermeidlich in noch größere Ferne gerückt.

Unser Dank an ihn aber bleibt.



Prof. Jon Van Dyke (links) mit Heinz Stockinger, PLAGE, bei der dreitägigen Konferenz für ein internationales Recht, welches den Risiken und Kosten der Atomnutzung endlich gerecht wird.

Das Friedensbüro Salzburg erhielt von der EGS eine Unterstützung für zwei große, langfristig angelegte Projekte. Julia Bohnert (PLAGE) im Interview mit Hans Peter Graß, diplomierter Pädagoge und Geschäftsführer des Friedensbüros Salzburg.

PN: *Das Friedensbüro hat mit dem Projekt „WhyWar.at“ ein starkes Zeichen gegen kriegsverherrlichende Bildung gesetzt und wurde dafür im Jahr 2008 mit dem „Bertha von Suttner – Kunst- und Medienpreis“ ausgezeichnet. Um was geht es in diesem Projekt?*

Graß: Kriege sind allgegenwärtig. Ob in den Nachrichten, in Filmen oder Videospielen: alltäglich werden wir mit Krieg und Bildern von Krieg konfrontiert. Werden Kinder und Jugendliche nach ihren Ängsten befragt, steht seit Jahrzehnten die Angst vor Krieg an vorderster Stelle. Dennoch ist das Angebot an friedenspädagogischen Materialien zum Themenbereich „Krieg und Frieden“ nicht sehr umfangreich. Bücher, die sich mit aktuellen Kriegen befassen, sind zudem innerhalb kurzer Zeit veraltet.

Diese Überlegungen führten zur Entwicklung einer Onlineplattform zum Thema „Krieg und Frieden“, die laufend aktualisiert und um neue Beiträge erweitert werden kann. Das daraus entstandene Projekt WhyWar.at bietet zudem die Möglichkeit der interaktiven Mitarbeit für SchülerInnen und Jugendliche. WhyWar.at vermittelt Wissen über Inhalte, Ursachen und Hintergründe von Kriegen, fordert zur Stellungnahme und Einmischung auf und sucht nach Lösungen und Handlungsperspektiven.

Seit Sommersemester 2008 arbeitet eine Projektgruppe aus dem Friedensbüro Salzburg jährlich mit Schulklassen fächer- und schulübergreifend an diesem Projekt. Im Schuljahr 2008 bearbeiteten Klassen aus Stadt und Land Salzburg den Krieg in Afghanistan,

2009 Darfur und 2010 Israel-Palästina. Begleitend zur Recherchearbeit und zum interaktiven Austausch werden Workshops zur Vertiefung sowie Methoden und Materialien für die Bearbeitung im Unterricht angeboten. Die Ergebnisse der Projektarbeiten zu den jeweiligen Kriegen werden auf WhyWar.at veröffentlicht.



PN: *Wie bereits angedeutet, bestand das Kernstück dieses Projektes in drei Schulprojekten. Drei Jahre hindurch wurden 17 Schulklassen in Land und Stadt Salzburg je ein Semester lang begleitet. Wie lässt sich die Resonanz der SchülerInnen zusammenfassen?*

Graß: Das gesamte Konzept dieses Projektes war und ist ja eigentlich ein Glücksfall und gleichzeitig eine große Ausnahme: In nur wenigen Fällen ist es SchülerInnen und LehrerInnen möglich, über einen längeren Zeitraum fächer-, klassen- und schulübergreifend zu arbeiten. Das ist natürlich auch für SchülerInnen äußerst attraktiv. Von besonderer Bedeutung waren die interdisziplinären Zugänge, aus denen die SchülerInnen ihre thematischen Schwerpunkte, aber auch ihre unterschiedlichen Arbeitsweisen großteils auswählen konnten. War für die einen

die inhaltliche Arbeit an den Wiki-Seiten spannend, konzentrierten sich andere auf den interaktiven Austausch im Forum. Verfolgt und vergleicht man die Rückmeldungen der SchülerInnen aus den drei Projektjahren, fällt jedoch auf, dass der Großteil der SchülerInnen die direkten Eindrücke aus den Workshops mit Menschen aus der jeweiligen Kriegsregion, den Austausch mit anderen SchülerInnen am gemeinsamen Aktionstag und gelungene, gemeinschaftliche Handlungsperspektiven als bereichernd und anregend erlebt hat.

PN: *Eure Herangehensweise, Krieg multikausal und beispielorientiert zu thematisieren, klingt äußerst vielversprechend. Denkt ihr, dass das Projekt langfristig etwas bei den involvierten SchülerInnen bewegt hat? Falls ja, in welcher Richtung?*

Graß: Die Frage der Langfristigkeit ist im pädagogischen Kontext – insbesondere in Bezug auf Friedenspädagogik und Politische Bildung – äußerst schwer zu beurteilen. Ich möchte einen Forumseintrag einer Schülerin, die am Projekt zu Israel-Palästina teilgenommen hat, zitieren. Der ist zwar sehr subjektiv, legt aber gleichzeitig die Poten-



ziale eines derartigen Zuganges offen. Sie meinte im Anschluss an einen Workshop:

„Durch das Projekt habe ich die Bilder und Berichte in den Zeitungen langsam zuordnen und verstehen können. (...) Wenn man von Kriegen liest, fühlt man sich zwar betroffen, findet das schlimm, ist aber doch weit genug weg. Der Workshop (...) hat mein Interesse, die Menschen dort wirklich kennen zu lernen, geweckt.“

PN: Wo seht ihr die **Verbindungen zwischen dem WhyWar.at Projekt und der Atomenergie?**

Graß: Das ist von Projekt zu Projekt verschieden. Natürlich war die Frage der Atomenergie im Israel-Palästina-Projekt von Bedeutung, als sich z. B. eine Gruppe mit der Geschichte des inhaftierten Atomforschers Mordechai Vanunu auseinander gesetzt hat. Ganz aktuell wird in dem gegenwärtigen Projekt die Frage der Verstrahlung durch „Depleted Uranium“ im Krieg in Ex-Jugoslawien thematisiert. (D.h. abgereichertes Uran aus der atomaren Brennstoffherstellung, mit welchem panzerdurchdringende Geschosse gehärtet werden. Die Explosion bei Aufprall zerstäubt das Uran in Abermillionen uneinholbare Teilchen in die Umgebung. – Anm. PLAGE)

PN: Das heißt, es gibt ein Folgeprojekt?

Graß: Ja, allerdings mit etwas anderen Zugängen: Wir haben uns entschieden, zwei Projekt-Jahre den Kriegen in Ex-Jugoslawien zu widmen und das Konzept der letzten Projekte in Bezug auf diese neue inhaltliche und methodische Herausforderung zu adaptieren. Da es in diesem Fall für eine größere Gruppe von SchülerInnen um die Bearbeitung sehr persönlicher Fragen und Konflikte geht, haben wir ein besonderes Augenmerk auf die Frage der persönlichen Identität, den Austausch und das Gespräch mit Betroffenen gelegt. Dabei konzentrieren wir uns auf positive Inhalte, die Perspektiven bieten. Wir haben dabei auch eine Projektgruppe aus jungen Salzburger Erwach-

senen aufgebaut und begleitet, deren Lebenslauf persönliche Zugänge zu den Kriegen in Ex-Jugoslawien ermöglicht. In der Vorbereitung, insbesondere jedoch bei den einzelnen Workshops können sie ihre eigenen Erfahrungen, Meinungen, Konflikte, Ängste und Hoffnungen einbringen. Diese Gruppe setzt sich aus Personen mit unterschiedlichem ethnischen, religiösem, sozialem oder politischem Hintergrund zusammen. Gemeinsame Vorbereitung der Workshops, kooperative Gestaltung der Materialien dafür, dialogische Durchführung der Workshops - diese Vorgangsweise kann erfahrbar machen, dass Personen mit unterschiedlichen Zugängen zwar nicht immer zu den gleichen Ergebnissen kommen. Doch dass sie fähig sind, gemeinsam konstruktiv an der Entwicklung eines Projektes zu arbeiten und zu konsensuellen Ergebnissen zu gelangen.

PN: Welche Ziele hat das Friedensbüro mit der **Veranstaltungsreihe „Konflikt aktuell“** verfolgt, die ebenfalls von der Elfi Gmachi-Stiftung unterstützt wurde? Wie schätzt ihr zusammenfassend die positiven Effekte von „Konflikt aktuell“ ein?

Graß: Mit der Veranstaltungsreihe „Konflikt aktuell“ werden aktuelle friedens- und sicherheitspolitische Kon-

flikte zum Anlass genommen, genauer hinzusehen: Worin liegt dieser Konflikt begründet? Welche gesellschaftspolitischen und persönlichen Fragen werden dadurch aufgeworfen? Welche Handlungsperspektiven tun sich auf? Das Publikum reicht von ExpertInnen bis zu Personen, die noch im Meinungsbildungsprozess zur jeweiligen Thematik stecken. So bilden diese Veranstaltungen neben dem Informationsgehalt auch Treffpunkte des Austausches und in manchen Fällen auch des gegenseitigen Kennenlernens. Das ist der eine positive Aspekt. Der zweite betrifft die eingeladenen Podiumsgäste: Auch hier ist das Spektrum sehr breit und wir sind bei der Zusammenstellung des Podiums immer bemüht, Personen ein Podium zu bieten, die spannende friedenspolitische oder -pädagogische Ansätze vertreten, aber nicht häufig die Möglichkeit haben, diese einem größeren Publikum mitzuteilen. Insgesamt ist das Besondere an „Konflikt aktuell“, dass den anderen Foren und Kanälen der Berichterstattung, die selten alle Sichtweisen darstellen, eine friedenspolitische Ebene hinzugefügt wird.

PN: Wir bedanken uns recht herzlich für das Gespräch und die fruchtbare Zusammenarbeit. Alles Gute für die Zukunft!



Mediale Bewerbung des Volksbegehrens

„RAUS aus EURATOM“

Das bei der EGS von Thomas NEFF (PLAGE) eingereichte Projekt lief – nicht nur im Jahr 2011 – auf Hochtouren. Ein **Kurzkommentar** von Thomas NEFF:

Das „RAUS aus EURATOM“-Volksbegehren war aus meiner Sicht für jene, die dieses Volksbegehren unterstützten, ein voller Erfolg, der – wie so vieles – nicht nur an der Stimmenanzahl festzumachen ist. Die mehr als 98.000 Unterstützungstimmen waren zwar nicht das, was wir uns erwartet haben. Allerdings waren die positiven Rückmeldungen und der Informationsschub über die einseitige Begünstigung der Atomenergie durch einen eigenen europäischen Vertrag und vielfache Finanzierungen beachtlich. Das Bewusstsein für und das Wissen über diese Dreistigkeit stiegen enorm an. Bereits der am Ballhausplatz im Jahr 2003 durchgeführte Hungerstreik wurde von der PLAGE und von den oberösterreichischen Atomgegnern genützt, um auf diesen Missstand hinzuweisen. Als knapp danach Fukushima „passierte“, war vielen Unterstützern des Volksbegehrens klar, dass sie sprichwörtlich ihrer Zeit voraus waren.

Wird ein Volksbegehren eingereicht, so hat das Innenministerium das alleinige Recht, die Eintragungswoche innerhalb eines Zeitraumes von einem halben Jahr festzulegen. Wir waren über die uns zugewiesene Woche vom 28.2. bis 7.3.2011 nicht erfreut, erschien uns ein „Frühlings“-Termin im Mai oder Juni 2011 doch vielversprechender. Im Sinne der Atom-Befürworter hatte das Innenministerium rückblickend dann auch den richtigen „Riecher“ gezeigt.

Erfolg hängt selbstverständlich auch am Geld für Marketing. Über 40 Stiftungen mit vielen Hunderten Millionen Stiftungsvermögen wurden

angeschrieben, um Fördergelder ausschließlich für Radio- und Fernsehwerbung zu erbitten. Leider hatte keine Stiftung den Mumm, auch nur einen Cent (selbst anonym) für diese politische Aktion zu spenden. Kurzum finanzierten wir unsere Radiowerbung schließlich privat, sie ist auf der PLAGE Homepage zu hören. Bis heute haben 325 (!) Gemeinden die Forderung „RAUS aus EURATOM“ unterschrieben.

Es werden weiterhin zahlreiche Kräfte gebündelt, um die Forderung „RAUS aus EURATOM“ österreichweit durchzusetzen sowie das gesamte Anliegen zu internationalisieren und voran zu treiben. Derzeit zeichnet sich beispielsweise eine enge Kooperation zwischen österreichischen und deutschen NGOs ab. Am **17. November 2012** veranstaltete atomstopp_oberösterreich eine Konferenz in Linz **„Europaweiter Atomausstieg: Eine Frage von EURATOM!“**, welche dem

Erfahrungsaustausch von NGOs und Politikern diente, mit Beteiligung aus Deutschland. Der Wahnsinn muss endlich in die Schranken gewiesen werden!

Persönlich erschüttert hat mich die Tatsache, dass österreichische ExtremsportlerInnen, die in große Höhen aufsteigen, sich nicht getrauen, für „RAUS aus EURATOM“ ihre Stimmen zu erheben. Nicht, weil sie für die Atomindustrie wären, sondern aus Angst, ihre Sponsorenverträge zu verlieren! Körperlicher Mut hat demnach nichts mit Courage zu tun!

Die letzte Meldung von atomstopp_oberösterreich auf ihrer Homepage: Die Europäische Kommission will fast eine Milliarde mehr für die Atomforschung ausgeben! Man will die Kassen also noch füllen, bevor sie durch den Erfolg von „RAUS aus EURATOM“ geleert werden!



Der Kampf für „RAUS aus EURATOM“ und für eine nuklearfreie Zukunft geht weiter!



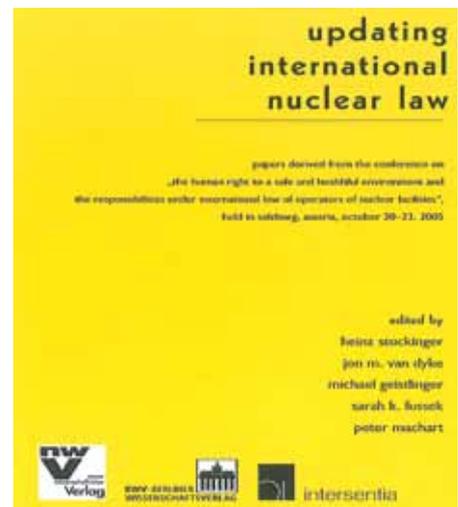
Oettinger will Haftpflicht für AKWs

Was viele NGOs aus der Anti-Atom-Szene – auch die PLAGE – über Jahrzehnte hinweg gefordert haben (siehe Abbildung rechts), scheint nun endlich in so manchen anderen Köpfen angekommen zu sein. Die Haftpflicht für AKWs war bereits ein zentrales Thema in dem Tagungsband der Atom-Völkerrechtskonferenz aus dem Jahr 2007 (vgl. Seite 4). Auch folgender Artikel aus der Badischen Zeitung vom 5.10.2012 illustriert die Dringlichkeit dieses Anliegens. Und EU-Energiekommissar Oettinger hat erstmals Aussagen für eine Verschärfung der nuklearen Schadenshaftung getroffen!

EU-Kommission verlangt milliardenteure Nachrüstungen

BRÜSSEL. Kein Atomkraftwerk (AKW) in der EU muss abgeschaltet werden, aber bei praktisch allen muss die Sicherheit verbessert werden. Das ist das am Donnerstag in Brüssel vorgestellte Ergebnis der sogenannten Stresstests, bei denen die EU-Kommission, die nationalen Aufsichtsämter und die Betreiber alle 145 Atomreaktoren in der EU geprüft haben.

Die Ergebnisse hätten ursprünglich schon im Juni vorliegen sollen, der zuständige Kommissar Günther Oettinger sah aber weiteren Prüfungsbedarf. „Kein AKW muss unmittelbar aus Sicherheitsgründen abgeschaltet werden“, lautete gestern seine Bilanz. Dennoch kommen auf die Betreiber hohe Nachrüstkosten zu. „Es gibt nahezu überall erhebliche Verbesserungspotenziale gemessen am Stand der Technik und an möglichen Gefahren wie Erdbeben oder Hochwasser.“ Zwischen zehn und 25 Milliarden Euro, so schätzt die Kommission, müssen europäische AKW-Betreiber in den kommenden Jahren investieren, um die Sicherheitsdefizite zu beheben. Bei den norddeutschen Reaktoren Brokdorf, Emsland und Grohnde vermissen die Kontrolleure seismologische Messgeräte, um Erdbeben frühzeitig zu erkennen. Die Anlagen in Süddeutschland haben weniger Sicherheitsdefizite, doch werden bei allen neun in Deutschland noch betriebenen Anlagen die Notfall- und Evakuierungspläne als unzureichend beanstandet. In Frankreich weisen die



Mehrere Expertenbeiträge zum Band, der aus der EGS-geförderten PLAGE-Konferenz in 2005 zur Fortentwicklung des Nuklear-Völkerrechts hervorging, widmeten sich der Frage der – skandalös niedrigen – Atomhaftung.

Sorgenkinder Cattenom und Fessenheim viele Mängel auf. Aber auch bei den anderen französischen Standorten ist die Liste der Beanstandungen deutlich länger als in den süddeutschen Meilern.

(N.B.: Die PLAGE hält die Stresstests für eine lächerliche Minimalkonsequenz aus Fukushima. Nur sofortige, terminisierte Ausstiegsbeschlüsse wie in Deutschland oder Schweiz können einen begrenzten, abnehmenden Weiterbetrieb tolerierbar machen.)

Das wahre Ausmaß der gesundheitlichen Folgen der Fukushima-Katastrophe untersuchen!

Die PLAGE agiert seit Jahren gegen die gefährliche Komplizenschaft zwischen der UN-Atomenergie-Agentur (IAEA) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die auf einen Vertrag aus dem Jahr 1959 zurückgeht (siehe PN 2/2009). Das Thema ist seit Fukushima wieder topaktuell und wurde kürzlich erneut von der deutschen Sektion der IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War) aufgeworfen:

IPPNW Brief an WHO-Generalsekretärin Margret Chan

Die deutsche Sektion der IPPNW appelliert an die Weltgesundheitsorga-

nisation, die medizinische Forschung über die Gesundheitsfolgen der atomaren Katastrophe von Fukushima erheblich auszuweiten. Die vom United Nations Scientific Committee on the Effects of Atomic Radiation (UNSCEAR) für 2013 geplante Studie soll ausschließlich grobe Abschätzungen verschiedener japanischer und internationaler Experten berücksichtigen, aus denen dann die zu erwartenden Gesundheitseffekte theoretisch abgeleitet werden. Dringend notwendig sind jedoch unabhängige epidemiologische Studien sowie die baldige Einrichtung eines umfassenden Registers, in dem alle Menschen erfasst werden, die aufgrund der Ka-

tastrophe von Fukushima vermutlich mehr als 1 Millisievert Strahlung durch unterschiedliche Quellen ausgesetzt waren.

Diese Studien dürfen nicht auf das Schilddrüsen-Screening der Kinder begrenzt werden, sondern müssen umfangreiche Untersuchungsdaten auch für andere mögliche Erkrankungen, wie sie nach der Tschernobylkatastrophe beobachtet wurden, umfassen: Insbesondere sollte systematisch nach Fehlbildungen, Totgeburten, Fehlgeburten und nach dem Phänomen der „verlorenen Mädchen“ geforscht werden, da sich diese Auswirkungen auf die reproduktive Gesundheit in den verstrahlten Gebieten

von vielen europäischen Ländern gefunden haben.

Die deutsche Sektion der IPPNW kritisiert zudem, dass Prof. Shunichi Yamashita, oberster Gesundheitsberater der Präfektur Fukushima, die Ergebnisse aus seiner Forschungsgruppe vom April 2011 verharmlost, wonach 35% der mit Ultraschall untersuchten Kinder aus der Fukushimaregion Schilddrüsenknoten und Schilddrüsenzysten aufweisen. Die Kinder sollen erst wieder in zweieinhalb Jahren zur Routinekontrolle kommen. Mehrere Mütter aus der Präfektur Fu-

kushima, die sich mit der Bitte um eine Zweitmeinung an andere Ärzte gewandt haben, wurden abgewiesen. Im September 2012 veröffentlichte Prof. Yamashita eine zweite Studie mit den Ergebnissen von weiteren 42.060 mit Ultraschall untersuchten Kindern aus der Stadt Fukushima. Erneut wiesen 43,1 % der kindlichen Schilddrüsen Knoten und Zysten auf.

*Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!
(Von der Katholischen Aktion nach dem 11.3.2011, wochenlang am Salzburger Dom)*



PLAGE TAGE BUCH

18.9.2012 – Wien

Protest gegen IAEA und Reformforderungen

Parallel zur jährlich tagenden IAEA-Generalkonferenz (17. bis 21. September) lässt die PLAGE gemeinsam mit der Wiener Plattform und Global 2000 vor dem Sitz der IAEA (Internationale Atomenergie-Agentur) eine „Aktion“ steigen – im wahrsten Sinne des Wortes mit Luftballonen und Transparenten. Zur Kundgebung und Podiumsdiskussion lud das FWU (Forum Wissenschaft und Umwelt) ein.



Angeprangert wird die unerträgliche Doppelrolle der IAEA als Förderin der zivilen und gleichzeitige Kontrollleurin der militärischen Anwendung von Atomenergie. Die PLAGE Salzburg protestiert insbesondere gegen den vertraglich verbrieften Schulterchluss zwischen der IAEA und der Weltgesundheitsorganisation (WHO), welcher der WHO de facto jede unabhängige, objektive Forschung über strahlen-

bedingte Gesundheitsschäden untersagt. Wie nach Tschernobyl bewegt sich die WHO auch nach dem Super-GAU in Fukushima im Fahrwasser der IAEA und von deren tendenziösen Bestandsaufnahmen. Am Nachmittag diskutiert Heinz Stockinger am Podium mit Fachbeamten aus Außen- und Umweltministerium sowie NGO-Vertretern zu den Chancen und Perspektiven einer Reform der IAEA.

13.10.2012 – Salzburg Österreichisches Netzwerktreffen

Das 4. Treffen des Österreichischen Netzwerkes Atomkraftfrei wurde dieses Mal von der PLAGE organisiert. Am 13.10.2012 finden sich die Mitglieder des Netzwerkes im Austria Trend Hotel Europa ein, um von 11 bis 16 Uhr Perspektiven und Erfahrungen auszutauschen. Die Tagesordnung ist ziemlich dicht und reicht von Inputs zur europäischen Atompolitik, von Informatio-



nen über die Aktivitäten der Organisationen und Berichten über umliegende AKWs bis hin zur Vertiefung der Inhalte in Arbeitsgruppen. Die intensiven Vor-

bereitungsarbeiten der PLAGE haben sich ausgezahlt: das Treffen wird von den nun müden TeilnehmerInnen sehr gelobt!

Solarkocher-Billetts

Auch dieses Jahr können Sie ein „leuchtendes“ Zeichen setzen! Mit dem Kauf eines Billetts unterstützen Sie die Verbreitung von Solarkochern in Indien. Auf unserer Homepage unter **www.plage.cc/solarcard** stehen 7 Motive zur Auswahl.

Eine Karte kostet € 2,-, mit farblich passendem Kuvert € 2,50. Sie sind direkt im PLAGE-Büro oder online bestellbar.



Danksagung

Die PLAGE dankt Bürgermeister Dr. Heinz Schaden, den Gemeinderäten und dem Kulturamt im Magistrat für die Jahressubvention zur Unterstützung der Antiatomarbeit. Ebenso wie dem Land Salzburg, dem zuständigen LR Walter Blachfellner sowie der Umweltabteilung des Landes, ganz besonders für die Aufstockung der Fördergelder nach Fukushima.



pla_ge AKTIV-KUPON

ABO

- | | |
|---|--------|
| <input type="checkbox"/> Förderndes Mitglied* | € 40,- |
| <input type="checkbox"/> Aktives Mitglied (Normalverdiener)* | € 20,- |
| <input type="checkbox"/> Aktives Mitglied (Studenten/Schüler)* | € 8,- |
| <input type="checkbox"/> PN-Abonnement (keine Mitgliedschaft) | € 8,- |
| <input type="checkbox"/> Tragt mich in die Helferliste ein – ich möchte mich aktiv an der PLAGE-Arbeit beteiligen | |

* jährlicher Mitgliedsbeitrag inkl. PN-Abo

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

e-Mail: _____

An PLAGE
Nonntaler Hauptstraße 86
5020 Salzburg

oder per Fax
0662/643567

Was wir tun

Der Politik auf die Finger schauen. Bildungsarbeit – Infostände – Unterschriftenaktionen – Vorträge – Ausstellungen – Medienarbeit – Leserbriefe – Erstellen von Informationsmaterial – Veranstaltungen – Demonstrationen

Klage gegen das AKW-Temelin: ein Menschenrecht!

Der Oberste Gerichtshof in Wien hat eine Unterlassungsklage des Landes Oberösterreich gegen das tschechische Atomkraftwerk Temelin als „nicht möglich“ erklärt. Obwohl oder gerade weil das Land Oberösterreich im juristischen Kampf gegen das tschechische AKW eine Niederlage einstecken musste, geht der Kampf gegen Temelin – nun auf nächst höherer Ebene – weiter.

Der Stresstest der EU-Kommission, der für das AKW Temelin erhebliche Sicherheitsmängel feststellt, spielte bei dem Urteil in der Causa Unterlassungsklage des Landes Oberösterreich keine Rolle. Nicht zuletzt aus Verständnislosigkeit über diese Ignoranz schließen sich immer mehr Menschen der Anti-Temelin-Klage beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte an. Die Klage wurde vom Wiener Rechtsanwalt Hans-Otto Schmidt für drei Leute – stellvertretend für alle UnterstützerInnen – eingebracht und basiert auf einem Gutachten des Salzburger Völkerrechtsprofessors Michael Geistlinger.

Das Gutachten weist u.a. darauf hin, dass beide Kraftwerksblöcke ohne Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren gebaut und in Betrieb genommen wurden. Auch sind für das AKW keine Gefährdungszonen ausgewiesen. Die Erfahrungen aus Fukushima zeigen, dass ein zusätzliches Gefährdungspotential in der Kühllagerung der Brennstäbe auf dem Kraftwerksgelände, der gefährdeten Verfügbarkeit des Kühlsystems und in weiteren Komponenten liegt.

Selber aktiv! – Mit einem Kostenbeitrag von € 120,- für das Geistlinger-Gutachten können auch Sie diese Klage unterstützen! Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an das PLAGE-Büro, Tel.: 0662/643567.

P.b.b. Erscheinungsort Salzburg, 02Z031966
Verlagspostamt 5020 Salzburg, DVR 0781665

Die Plage News (PN) erscheint mindestens 3 – 4 mal pro Jahr
Die genaue Zahl und Erscheinung variieren aber aufgrund von Aktionen, Neuigkeiten, Belastungen usw.

PLAGE

Überparteiliche Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE).
Homepage: www.plage.cc

Spenden: Salzburger Sparkasse, BLZ 20404, Konto-Nr. 1313